

Forschung und Entwicklung – Institut für Schule und Heterogenität (ISH)

**Schulversuch Fokus Starke
Lernbeziehungen.
Teilevaluation Befragung von Eltern mit
Kindern mit ISR-Status.**

Prof. Dr. Alois Buholzer
Dr. phil. Sabine Tanner
lic. phil. Sandra Zulliger
lic. phil. Jeanine Grütter

Forschungsbericht Nr. 45

PH Luzern – Pädagogische Hochschule Luzern

www.fe.phlu.ch

Luzern · Pädagogische Hochschule Luzern
Forschung und Entwicklung
Institut für Schule und Heterogenität
Töpferstrasse 10 · 6004 Luzern
T +41 (0)41 228 71 45 · F +41 (0)41 228 71 60
fe@phlu.ch · www.phlu.ch

Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen. Teilevaluation Befragung von Eltern mit Kindern mit ISR-Status.

Prof. Dr. Alois Buholzer
Dr. phil. Sabine Tanner
lic. phil. Sandra Zulliger
lic. phil. Jeanine Grütter

Juli 2015

Bitte wie folgt zitieren:

Buholzer, A., Tanner, S., Zulliger, S. & Grütter, J. (2015). Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen. Teilevaluation Befragung von Eltern mit Kindern mit ISR-Status. Forschungsbericht Nr. 45 der PH Luzern – Pädagogische Hochschule Luzern.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	6
1 Einleitung	8
1.1 Methodisches Vorgehen.....	9
1.2 Beschreibung der Stichprobe	9
2 Ergebnisse	11
2.1 Zufriedenheit mit der Unterstützung im ISR-Setting.....	11
2.1.1 Art der Unterstützung	11
2.1.2 Zufriedenheit der Eltern mit der Unterstützung.....	12
2.1.3 Unterstützung des Kindes durch die Eltern	14
2.1.4 Kooperation der Eltern mit den Lehr- und Fachpersonen	16
2.1.5 Schulisches Standortgespräch.....	18
2.2 Zuweisungs- und Abklärungsverfahren	19
2.2.1 Zuweisung zum Abklärungsverfahren	19
2.2.2 Informiertheit der Eltern über Prozesse der Abklärung und Zuweisung.....	20
2.3 Integration in den Klassenverband	21
2.4 Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen	23
3 Diskussion	26
4 Literatur	28
5 Abkürzungs-, Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	29
5.1 Abkürzungsverzeichnis	29
5.2 Abbildungsverzeichnis.....	29
5.3 Tabellenverzeichnis.....	29

Zusammenfassung

Der Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen (FSL) zielt darauf ab, Ressourcen aus verschiedenen Unterstützungs- und Fördermassnahmen in die Regelklasse umzulagern und die Lehrpersonen dahingehend zu stärken, dass sie im Rahmen ihres Unterrichts weite Teile der zusätzlichen Fördermassnahmen selbst umsetzen können; hierbei werden sie von den sonderpädagogischen Fachpersonen unterstützt. Mit dem Schulversuch wird angestrebt, durch die Reduktion der Anzahl der in den Unterricht und in die Förderung involvierten Personen den Koordinationsaufwand zu verringern und die Lernbeziehung zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern insgesamt zu intensivieren. Die vorliegende Teilevaluation beinhaltet eine Befragung zur Integrierten Sonderschulung in der Verantwortung der Regelschule (ISR) bei Eltern von Kindern mit ISR-Status. Die Teilevaluation beinhaltet einen Vergleich zwischen den Elterneinschätzungen zur Förderung von Kindern mit ISR-Status aus Schulen mit FSL im Vergleich zu Kindern mit ISR-Status aus Nichtversuchsschulen.

Zu den Untersuchungsergebnissen lassen sich folgende Punkte festhalten:

- Der Rücklauf der Elternbefragung liegt in Versuchsschulen FSL bei 67% ($n = 14$) und in Schulen ohne FSL bei 68% ($n = 211$). Wegen der geringen Zahl teilnehmender Eltern mit einem Kind aus Versuchsschulen FSL (Eltern von ISR-Kindern mit FSL) werden keine inferenzstatistischen Vergleiche zwischen den beiden Gruppen durchgeführt. Die Ergebnisse werden deskriptiv dargestellt.
- Die Integrierte Sonderschulung in der Verantwortung der Regelschule (ISR) wird von der Mehrheit der Eltern – unabhängig davon, ob ihre Kinder eine Versuchsschule FSL besuchen oder nicht – weitgehend positiv beurteilt, sowohl in Bezug auf die Umsetzung des Fördersettings und das Zuweisungs- und Abklärungsverfahren als auch bezüglich der Integration der Kinder in den Klassenverband. Die meisten der befragten Eltern (79%) erachten die Ausgestaltung des ISR-Settings als ausreichend. Der Informationsstand der Eltern hinsichtlich des Zuweisungs- und Abklärungsprozesses kann gemäss den erzielten Mittelwerten (zwischen 2.5 und 3.1) im Durchschnitt zwar als zufriedenstellend beurteilt werden, dennoch kommen die Informationen offenbar nicht bei allen Eltern vollständig an.
- Punktuell deuten Indizien auf Unterschiede zwischen den beiden Elterngruppen hin. Gemäss den befragten Eltern arbeiten die Lehrpersonen in den Versuchsschulen FSL deutlich weniger separativ und etwas mehr integrativ: So werden die Kinder mit ISR-Status in Schulen mit FSL weniger häufig ausserhalb der Regelklasse gefördert (mit FSL: 21% separierte Förderung, ohne FSL: 50% separierte Förderung). Die Eltern von Kindern aus den Versuchsschulen FSL erachten die Integrierte Sonderschulung für ihr Kind etwas weniger als die beste Lösung als Eltern von Kindern aus Schulen ohne FSL. Positiv fällt für den Schulversuch auf, dass die Werte zur Informiertheit der Eltern in den Versuchsschulen leicht höher ausfallen, was bedeutet, dass sich die Eltern hinsichtlich des Zuweisungs- und Abklärungsprozesses tendenziell leicht besser informiert fühlen. Als positiv erweist sich für die Versuchsschulen auch die Einschätzung, dass Kinder mit ISR-Status aus Elternsicht eher eine beste Freundin oder einen besten Freund haben. Zudem stehen die Eltern der Kinder mit ISR in den Versuchsschulen FSL häufiger mit Personen in Kontakt, die für die schulische Betreuung und Unterstützung ihres Kindes zuständig sind. Auch finden für diese Kinder etwas häufiger Schulische Standortgespräche (zumeist zweimal pro Jahr) statt, was dem offensichtlichen Bedürfnis der Eltern der Kinder mit ISR nach verstärktem Austausch Rechnung trägt.

Die aus den Befragungen der Eltern resultierenden Ergebnisse lassen insgesamt den Schluss zu, dass Kinder mit ISR-Status in den Versuchsschulen FSL eine vergleichbar gute Förderung

erhalten wie in Nichtversuchsschulen. Dies lässt sich zum Beispiel daran ablesen, dass die Eltern mit dem angebotenen Fördersetting hinsichtlich Qualität und Umfang weitgehend zufrieden sind. Punktuell finden sich leichte Vorteile für den Schulversuch FSL, so hinsichtlich der integrativen Arbeitsweise der Lehrpersonen in den Versuchsschulen, der tendenziell leicht höheren Informiertheit der Eltern sowie der höheren Kooperationsdichte zwischen Schule und Elternhaus.

1 Einleitung

Im Schuljahr 2011/2012 wurde im Kanton Zürich die Integrierte Sonderschulung in der Verantwortung der Regelschule (ISR) eingeführt. Grundsätzlich steht ISR allen Behinderungsarten offen; am häufigsten vertreten sind Sonderschülerinnen und Sonderschüler mit Lern-, Sprach- und Verhaltensauffälligkeiten. Einzelne dieser ISR-Schülerinnen und ISR-Schüler besuchen eine Schule, in welcher der Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen (FSL) durchgeführt wird. Der Schulversuch ist eine Reaktion auf die durch die Spezialisierung des Lehrpersonals und des Angebots an zusätzlicher Unterstützung bedingte zunehmende Anzahl an Lehr- und Fachpersonen – Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Integrative Förderung (IF), ISR, Integrierte Sonderschulung in der Verantwortung der Sonderschule (ISS), verschiedene Formen von Therapien und Begabtenförderung – sowie auf die vermehrte Teilzeitbeschäftigung von Lehrpersonen. Der hohe Absprache- und Koordinationsaufwand, die komplexere, zeitintensivere Schulorganisation und die an die Schülerinnen und Schüler gestellte Herausforderung, sich auf verschiedene Bezugspersonen einzustellen, haben den Regierungsrat des Kantons Zürich dazu bewogen, ab dem Schuljahr 2013/2014 und bis Ende des Schuljahres 2018/2019 den Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen (FSL) durchzuführen. Die am Schulversuch teilnehmenden Schulen und Gemeinden haben die Möglichkeit, Ressourcen aus verschiedenen Unterstützungs- und Fördermassnahmen so in die Regelklasse umzulagern, dass weniger Lehr- und Fachpersonen an einer Klasse unterrichten. Die Lehrpersonen decken neben den Lehrplanfächern zusätzlich die Bereiche IF, DaZ und Begabtenförderung ab (vgl. Bildungsdirektion Kanton Zürich, Volksschulamt, 2013). Hierbei werden sie von den sonderpädagogischen Fachpersonen beraten und unterstützt. Mit dem Schulversuch wird angestrebt, durch die Reduktion der Anzahl Lehrpersonen den Koordinationsaufwand zu verringern und die Lernbeziehung zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern zu intensivieren.

Die Rahmenbedingungen und Vorgaben für ISR (wie auch ISS) gelten für Schulen im Schulversuch FSL unverändert: ISR orientiert sich sowohl am Angebot der Regelschule als auch am spezialisierten Angebot einer Sonderschule. Die notwendigen Ressourcen bemessen sich am Bedarf der betreffenden Schülerin oder des betreffenden Schülers. Sie sollen so eingesetzt werden, dass das Regelsystem gestärkt wird und die notwendige Unterstützung der Schülerin oder des Schülers gewährleistet ist. Die Gemeinden sind im Rahmen der verfügbaren Mittel und unter Einhaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen in der Ausgestaltung des Angebotes frei. Im Gegensatz zur IF im Schulversuch FSL trägt in der ISR die Schulische Heilpädagogin oder der Schulische Heilpädagoge die Verantwortung für die Förderplanung und setzt daher einen Teil der Förderung selbst um. Zudem kann eine Klassenassistenz (pädagogische Mitarbeitende ohne Lehrpatent, mit oder ohne pädagogische Ausbildung) unterstützend eingesetzt werden.

Das Institut für Schule und Heterogenität (ISH) der Pädagogischen Hochschule Luzern (PHLU) erhielt von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich den Auftrag, die ISR zu evaluieren. Im Rahmen dieser Evaluation wurde eine Stichprobe von Kindern mit ISR ausgewählt und deren Schulleitungen, Lehrpersonen, Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sowie deren Eltern wurden schriftlich befragt. Ausgenommen von dieser Stichprobe waren die Versuchsschulen FSL. Zusätzlich wurden alle Eltern von Kindern mit ISR aus den Versuchsschulen der 1. Staffel FSL (Schuljahr 2013/2014) um ihre Meinung angefragt (die anderen Akteure in den Versuchsschulen wurden nicht im Rahmen der vorliegenden Evaluation befragt). Die Eltern der Kinder mit ISR erhielten (mit Ausnahme einer Frage zu den Veränderungen infolge von FSL an der Schule) alle den gleichen Fragebogen, unabhängig davon, ob ihr Kind eine der Versuchsschulen FSL besuchte oder nicht.

Die Befragung soll darüber Auskunft geben, ob aus der Sicht der Eltern Kinder mit ISR-Status im Schulversuch FSL eine vergleichbar gute Förderung erhalten wie Kinder mit ISR an Schulen, die nicht am Schulversuch FSL teilnehmen. Es ist zu prüfen, ob die verstärkte integrative Ausrichtung des Unterrichts und die intensivierten Lernbeziehungen im Schulversuch FSL einen Beitrag zur schulischen Integration von Kindern mit ISR-Status leisten.

1.1 Methodisches Vorgehen

Die Befragung der Eltern der Kinder mit ISR erfolgte mit einem schriftlichen Fragebogen. Der Fragebogen wurde den Eltern zusammen mit einem Rückantwortcouvert und einem Begleitbrief Mitte Juni 2014 zugestellt. Sie hatten bis am 15. Juli 2014 Zeit, den Fragebogen auszufüllen. Um den Rücklauf zu erhöhen, wurden Eltern, die bis zum Ende der Einreichfrist noch nicht geantwortet hatten, an die Befragung erinnert. Eltern nicht deutscher Muttersprache konnten zusätzlich zum deutschsprachigen Fragebogen auch mit einem Fragebogen in ihrer Muttersprache bedient werden.¹

Der Fragebogen bestand fast ausschliesslich aus Items, zu denen die befragten Eltern ihre Zustimmung oder Ablehnung auf einer fünfstufigen Antwortskala (5 = „trifft voll und ganz zu“, 4 = „trifft eher zu“, 3 = „teils, teils“, 2 = „trifft eher nicht zu“, 1 = „trifft gar nicht zu“) angeben konnten. Vereinzelt wurden als Ergänzung offene Fragen eingesetzt. Ausserdem befand sich ganz am Schluss des Fragebogens ein offenes Antwort- bzw. Kommentarfeld.

Im Bericht werden in der Regel entweder die Prozentwerte oder der Mittelwert (M) sowie die Standardabweichung (SD) zu den jeweiligen Items angegeben. Der Mittelwert berechnet sich aus den addierten Einzelwerten dividiert durch die Stichprobengrösse (n). Die Standardabweichung stellt eine Masszahl für die Streuung der Häufigkeitsverteilung (Quadratwurzel der Varianz) dar. Je kleiner die Standardabweichung, desto mehr sind sich die Eltern in ihrem Antwortverhalten einig. Einzelne Items wurden zu Skalen zusammengefasst. Diese Skalen wurden auf der Grundlage von inhaltlichen Überlegungen gebildet und unter Zuhilfenahme von statistischen Verfahren (Faktorenanalysen, Reliabilitätsanalysen) geprüft. Der Reliabilitätskoeffizient (Cronbachs α) gibt die Zuverlässigkeit einer Skala an. Ein Alpha-Wert ≤ 0.50 entspricht dabei einer minimal ausreichenden Reliabilität (Cronbach, 1951).

Bei der Auswertung werden die Einschätzungen der Eltern der Kinder mit ISR aus dem Schulversuch FSL den Einschätzungen der Eltern der Kinder mit ISR aus Nichtversuchsschulen gegenübergestellt. Wegen der geringen Zahl teilnehmender Eltern mit einem Kind aus Versuchsschulen FSL wurden keine inferenzstatistischen Vergleiche (z.B. Prüfen auf signifikante Unterschiede) zwischen den beiden Gruppen durchgeführt.

1.2 Beschreibung der Stichprobe

Insgesamt wurde 310 Eltern von ISR-Kindern aus Nichtversuchsschulen und 21 Eltern von Kindern mit ISR-Status aus Versuchsschulen FSL ein Fragebogen zugeschickt. Von den angeschriebenen Eltern haben 211 Eltern² von Kindern mit ISR aus Nichtversuchsschulen und

¹ Der Fragebogen wurde in die Sprachen Albanisch, Bosnisch, Englisch, Italienisch, Portugiesisch, Serbisch, Spanisch und Türkisch übersetzt.

² Im Bericht „Evaluation der Integrierten Sonderschulung in der Verantwortung der Regelschule (ISR) im Kanton Zürich“ (Buholzer, Grütter & Tschopp, 2015) wurde mit 208 Eltern gerechnet.

14 Eltern von Kindern aus den Versuchsschulen FSL den Fragebogen ausgefüllt retourniert. Dies entspricht einem Rücklauf von 68% bei den Eltern von ISR-Kindern aus Nichtversuchsschulen und 67% bei Kindern aus Versuchsschulen FSL.

Die Eltern wurden gefragt, wer den Fragebogen ausgefüllt habe, welche Sprache zu Hause gesprochen werde und welche höchste Ausbildung bei der befragten Person vorliege. Die entsprechenden Angaben sind, aufgeteilt nach den beiden befragten Elterngruppen (Eltern von ISR-Kindern mit und ohne FSL) in Tabelle 1 aufgeführt. Zwischen den beiden Gruppen zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede.

Tabelle 1: Sprache und Ausbildung der befragten Eltern

	Eltern von ISR-Kindern ohne FSL		Eltern von ISR-Kindern mit FSL	
Fragebogen ausgefüllt von ...	57%	Mutter	50%	Mutter
	28%	Mutter und Vater	29%	Mutter und Vater
	13%	Vater	21%	Vater
	2%	Familienbegleiterin (1), sozialpädagogische Institution (1), Pflegeeltern (1)		
Fragebogen ausgefüllt auf ...	91%	Deutsch	86%	Deutsch
	3%	Englisch	7%	Englisch
	2%	Portugiesisch	7%	Türkisch
	4%	Türkisch (2), Italienisch (2), Serbisch (2), Albanisch (1)		
Zu Hause gesprochene Sprache	78%	Deutsch (Schweizerdeutsch oder Hochdeutsch)	71%	Deutsch (Schweizerdeutsch oder Hochdeutsch)
	22%	andere Sprache	29%	andere Sprache
Höchste abgeschlossene Ausbildung	39%	Berufslehre	43%	Berufslehre
	26%	Hochschulabschluss	14%	Hochschulabschluss
	19%	Höhere Fach-/Berufsausbildung	21%	Höhere Fach-/Berufsausbildung
	9%	obligatorische Schule	7%	obligatorische Schule
	5%	(Berufs-)Matura	7%	(Berufs-)Matura
	2%	Primarschule (2), keine Schulbildung (1), keine Angaben (3)	7%	keine Angaben

Anmerkungen:

Ohne FSL 100% = 211, mit FSL 100% = 14. In Klammern angegeben sind jeweils die absoluten Zahlen.

In gut der Hälfte der Fälle hat jeweils die Mutter den Fragebogen ausgefüllt. Knapp ein Drittel der Fragebogen wurde von den Eltern gemeinsam bearbeitet. Die restlichen Fragebogen wurden vom Vater oder von einer weiteren Bezugsperson des Kindes ausgefüllt. Rund 90% der Fragebogen wurden auf Deutsch ausgefüllt. Etwas mehr als 70% (71% bzw. 78%) der Befragten sprechen zu Hause meistens Deutsch. Eine Zusatzanalyse der Bildungsstatistik Kanton Zürich (Bista) hat ergeben, dass insbesondere die Stichprobe der FSL-Eltern die ISR-Eltern in Bezug auf die Sprachgruppen gut repräsentiert. Was die höchste absolvierte Ausbildung anbelangt, wird eine Berufslehre am häufigsten genannt. 45% bzw. 35% der Befragten haben einen Hochschulabschluss oder eine höhere Fach-/Berufsausbildung absolviert. 7–9% der Befragten geben einen obligatorischen Schulabschluss und 5–7% eine (Berufs-)Matura als höchsten Ausbildungsabschluss an. Die beiden Elterngruppen scheinen sich hinsichtlich der hier dargestellten Merkmale nur marginal zu unterscheiden, sodass von einer guten Vergleichbarkeit der Gruppen ausgegangen werden kann.³

³ Weitere Angaben zur Stichprobe finden sich im Bericht „Evaluation der Integrierten Sonderschulung in der Verantwortung der Regelschule (ISR) im Kanton Zürich“ (Buholzer, Grütter & Tschopp, 2015).

2 Ergebnisse

2.1 Zufriedenheit mit der Unterstützung im ISR-Setting

2.1.1 Art der Unterstützung

Die Eltern wurden gefragt, welche Art von Unterstützung ihr Kind im Rahmen des ISR-Settings erhalte. Dazu wurde ihnen eine Liste mit zehn möglichen Förderansätzen und zusätzlich einem offenen Feld („Weitere Unterstützung“) vorgelegt (vgl. Abbildung 1).

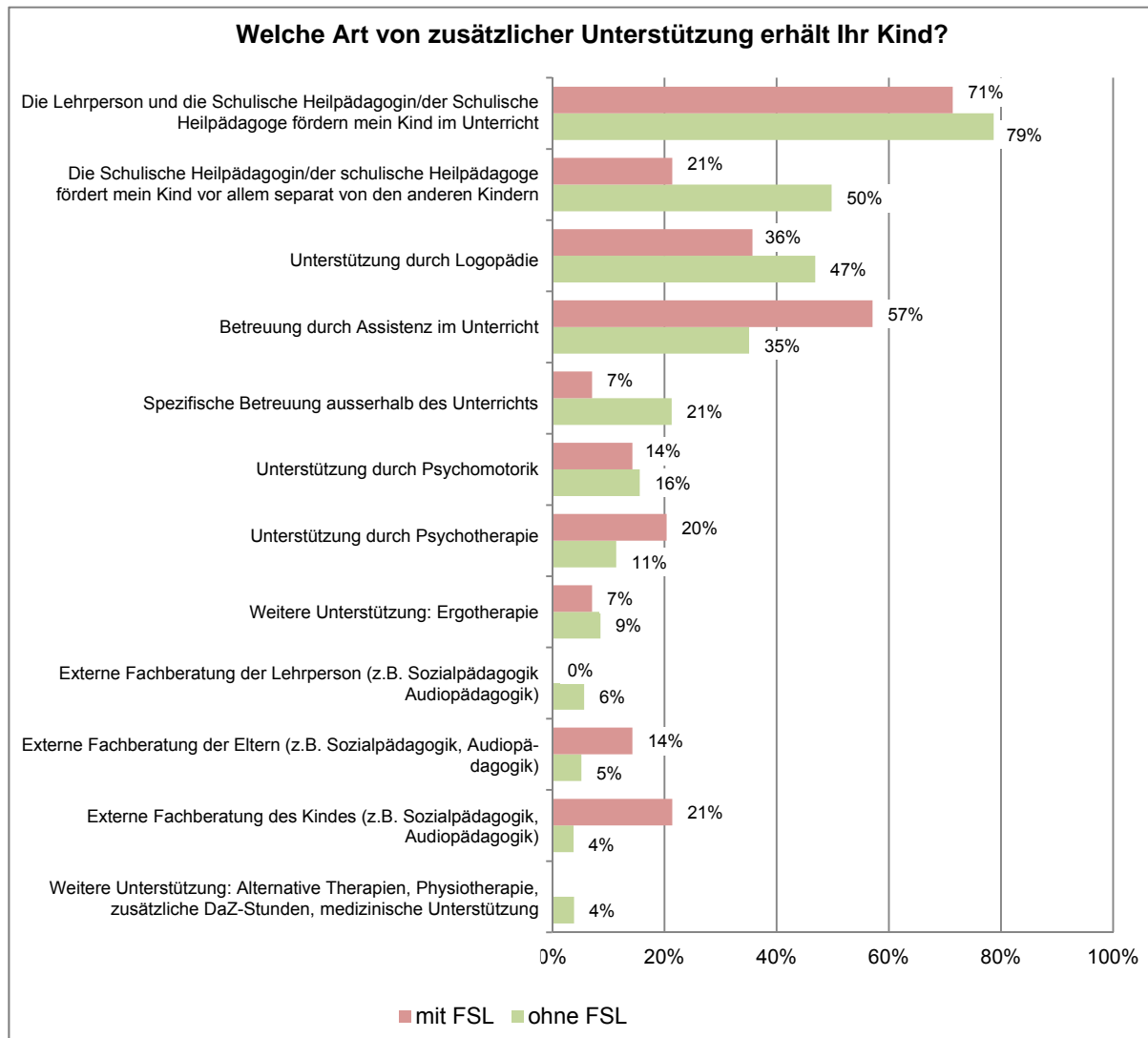


Abbildung 1: Art der Unterstützung (Mehrfachantworten möglich; ohne FSL 100% = 211, mit FSL 100% = 14).

Am häufigsten genannt wurde – unabhängig vom Fokus Starke Lernbeziehungen – die klasseninterne Unterstützung durch die Lehrperson im Teamteaching mit der Schulischen Heilpädagogin oder dem Schulischen Heilpädagogen (SHP). In Schulen mit FSL werden die Kinder mit ISR-Status gemäss ihren Eltern weniger häufig ausserhalb der Regelklasse gefördert (mit FSL: 21% separierte Förderung, ohne FSL: 50% separierte Förderung). In den Schulen mit FSL werden die Kinder zudem häufiger im Unterricht von einer Assistenz betreut (mit FSL: 57%, ohne FSL: 35%). Entsprechend ist die gemeinsame Präsenz von SHP und Lehrperson

im Unterricht etwas geringer (mit FSL: 71%, ohne FSL: 79%). Die Resultate weisen darauf hin, dass Schulen mit FSL leicht häufiger integrativ und deutlich weniger häufig separativ arbeiten.

Als weitere Unterstützungsmassnahme, die in beiden Gruppen relativ weit verbreitet ist, erweist sich Logopädie. Andere Formen der Unterstützung sind gemäss den Elterneinschätzungen deutlich seltener. Weiteres, wie zum Beispiel alternative Therapieformen, findet nur in Einzelfällen statt; dies meist bei Kindern ohne FSL.

2.1.2 Zufriedenheit der Eltern mit der Unterstützung

Zufriedenheit mit Form und Umfang der Unterstützung

Die in diesem Unterabschnitt dargestellten Ergebnisse zur Zufriedenheit der Eltern mit der Unterstützung und zur Beurteilung der Angemessenheit der ausgewählten Massnahmen werden ausschliesslich in Textform berichtet und nicht durch Tabellen oder Abbildungen illustriert.

Die Auswertung der Befragung weist darauf hin, dass die Mehrheit der Eltern von Kindern mit ISR weitgehend zufrieden ist mit der Unterstützung ihrer Kinder. Dies gilt unabhängig davon, ob sich das Kind in einer Versuchsschule FSL befindet oder nicht. 79% der Eltern von Kindern mit ISR sind der Ansicht, dass die Förderung für ihre Kinder ausreichend sei.

Was wünschen sich Eltern, die sagen, dass die Förderung nicht ausreichend sei?

- *Weitere Formen der Unterstützung:* 13% der Eltern von ISR-Kindern ohne FSL sind der Meinung, dass ihr Kind weitere Formen zusätzlicher Unterstützung benötige. Bei den Eltern von Kindern mit ISR aus den Versuchsschulen FSL sind es etwas mehr, nämlich 21% (zusätzliche Förderung in einer Sprachheilschule oder durch Verhaltenstherapie).
- *Intensivierung der gleichen Unterstützung:* Eine Intensivierung der gleichen Unterstützung wünschen sich 13% der Eltern von ISR-Kindern ohne FSL. Bei den Eltern von Kindern mit ISR aus den Versuchsschulen wünscht sich lediglich ein Elternpaar (dies entspricht 7%) einen höheren Umfang der gleichen Unterstützung.

Anschliessend wurden die Eltern aufgefordert, die Angemessenheit der ausgewählten Massnahmen auf einer Skala zwischen „ausreichend“ und „ungenügend“ zu beurteilen. Die Massnahmen, welche im schulischen Umfeld stattfinden (klasseninterne Förderung durch Lehrperson und SHP, klassenexterne Förderung durch SHP, Betreuung durch Assistenz im Unterricht, Logopädie) wurden von beiden Elterngruppen im Bereich von „eher ausreichend“ bis „ausreichend“ eingeschätzt. Auch die anderweitigen Massnahmen wurden zumeist in diesem Bereich beurteilt. Da es zum Teil nur sehr wenige Kinder sind (vor allem in der Gruppe der Kinder aus den Versuchsschulen FSL), die von entsprechender Förderung profitieren, ist es problematisch, aus diesen wenigen Beurteilungen allgemeingültige Erkenntnisse abzuleiten.

Angemessenheit des Fördersettings

In einem weiteren Schritt wurden die Eltern gefragt, wie sie die Angemessenheit des Fördersettings für ihr Kind beurteilen. Hier zeigt sich, dass die Integrierte Sonderschulung bei Eltern von Kindern mit ISR-Status mit und ohne FSL geschätzt wird (vgl. Tabelle 2). Einerseits sind beide Elterngruppen der Meinung, dass ihr Kind die Integrierte Sonderschulung benötige, um in der Schule erfolgreich zu sein (vgl. Item: „Unser Kind könnte auch ohne Integrierte Sonderschulung so gefördert werden, dass es erfolgreich ist“; hier liegt die Zustimmung der Eltern bei „trifft eher nicht zu“). Andererseits findet die Aussage, dass das Kind in einer Sonderschule besser aufgehoben wäre, kaum Zustimmung.

Tabelle 2: Angemessenheit des Fördersettings

Angemessenheit des Fördersettings	ohne FSL		mit FSL	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Unser Kind könnte auch ohne Integrierte Sonderschulung so gefördert werden, dass es erfolgreich ist.	2.0	1.1	1.9	1.0
Unser Kind wäre in einer Sonderschule besser aufgehoben.	1.8	1.2	1.7	1.0
Die Integrierte Sonderschulung ist die beste Förderung für unser Kind.	4.1	1.2	3.4	1.5

Anmerkungen:

Antwortformat: 5 = „trifft voll und ganz zu“, 4 = „trifft eher zu“, 3 = „teils, teils“, 2 = „trifft eher nicht zu“, 1 = „trifft gar nicht zu“. *n* ohne FSL = 202–204, *n* mit FSL = 13–14.

Ein Unterschied zeigt sich bei der Frage, ob die Integrierte Sonderschulung die beste Förderung darstelle. Eltern von Kindern aus den Versuchsschulen FSL beurteilten das Item „Die Integrierte Sonderschulung ist die beste Förderung für unser Kind“ im Schnitt mit 3.4 (3 = „teils, teils“), die Eltern von ISR-Kindern ohne FSL mit 4.1 (4 = „trifft eher zu“).

Berücksichtigung der individuellen Lernbedürfnisse

In diesem Fragenblock wurde gefragt, inwiefern die Klassenlehrpersonen während des Unterrichts aus der Perspektive der Eltern von Kindern mit ISR-Status die individuellen Lernbedürfnisse ihrer Kinder berücksichtigen würden. Die Eltern beider Gruppen (mit und ohne FSL) sind mehrheitlich der Meinung, dass die Fachpersonen mit ihrem Kind an relevanten Inhalten arbeiten würden (*M* = 4.3 bzw. *M* = 4.2, vgl. Tabelle 3). Auch die Aussagen zur Individualisierung im Unterricht treffen bei beiden Gruppen mit *M* = 4.0 (ohne FSL) bzw. *M* = 4.4 (mit FSL) mehrheitlich zu. Die Eltern aus Schulen mit FSL schätzten also die individualisierte Unterstützung etwas höher ein.

Tabelle 3: Unterstützung während des Unterrichts

Unterstützung während des Unterrichts	ohne FSL		mit FSL	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Ich finde sinnvoll, woran die Fachpersonen mit unserem Kind arbeiten.	4.3	0.8	4.2	0.6
Die Klassenlehrperson passt den Unterricht so an, dass er auch den Bedürfnissen unseres Kindes entspricht.	3.5	1.2	3.7	0.9
Die Klassenlehrperson fördert mein Kind gemäss seinen individuellen Fähigkeiten.	4.0	0.9	4.4	0.7
Die Klassenlehrperson gibt unserem Kind oft Aufgaben, die auf seinen Lernstand abgestimmt sind.	4.0	1.1	3.8	1.1
Gesamtskalenwert	4.0	0.7	4.0	0.6

Anmerkungen:

Antwortformat: 5 = „trifft voll und ganz zu“, 4 = „trifft eher zu“, 3 = „teils, teils“, 2 = „trifft eher nicht zu“, 1 = „trifft gar nicht zu“. *n* ohne FSL = 201–206, *n* mit FSL = 13–14; Cronbachs α = .72.

Einschätzung der Integrationsfreundlichkeit der Schule

Bei diesem Aspekt ergibt sich für die Eltern der ISR-Kinder mit und ohne FSL ein vergleichbares Bild (vgl. Tabelle 4). Insbesondere von der Klassenlehrperson wird die Integrierte Sonderschulung gemäss den Einschätzungen der Eltern befürwortet („trifft eher zu“); dies gilt unabhängig davon, ob die Förderung in einem Setting mit oder ohne FSL stattfindet (*M* = 4.3 bzw. *M* = 4.4). Das Wohlwollen der Eltern der Mitschülerinnen und Mitschüler gegenüber der ISR

wird von den Eltern ohne FSL leicht höher beurteilt ($M = 3.6$ vs. $M = 3.2$) als von Eltern der Versuchsschulen FSL.

Tabelle 4: Einschätzung der Integrationsfreundlichkeit der Schule

Integrationsfreundlichkeit der Schule	ohne FSL		mit FSL	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Ich habe das Gefühl, dass die Klassenlehrperson die Integrierte Sonderschulung unterstützt/befürwortet.	4.3	1.0	4.4	0.8
Insgesamt spüren wir von den Eltern der Mitschülerinnen und Mitschüler ein Wohlwollen gegenüber der Sonderschulung.	3.6	1.0	3.2	1.0

Anmerkungen:

Antwortformat: 5 = „trifft voll und ganz zu“, 4 = „trifft eher zu“, 3 = „teils, teils“, 2 = „trifft eher nicht zu“, 1 = „trifft gar nicht zu“. n ohne FSL = 182–207, n mit FSL = 12–14.

Beurteilung des Kindes

Die Items zur Beurteilung des Kindes wurden von beiden Elterngruppen nahezu identisch eingeschätzt (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Beurteilung des Kindes

Beurteilung des Kindes	ohne FSL		mit FSL	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Die Klassenlehrperson beurteilt unser Kind fair.	4.4	0.8	4.6	0.5
Von unserem Kind werden in der Schule angemessen hohe Leistungen gefordert.	4.0	1.0	4.1	0.7
Wenn unser Kind gut arbeitet, wird es von der Klassenlehrperson gelobt.	4.4	0.7	4.5	0.5
Gesamtskalenwert	4.3	0.6	4.4	0.4

Anmerkungen:

Antwortformat: 5 = „trifft voll und ganz zu“, 4 = „trifft eher zu“, 3 = „teils, teils“, 2 = „trifft eher nicht zu“, 1 = „trifft gar nicht zu“. n ohne FSL = 203–208, n mit FSL = 14; Cronbachs $\alpha = .56$.

2.1.3 Unterstützung des Kindes durch die Eltern

Den Eltern der Kinder mit ISR wurde die Frage gestellt, wie sie ihr Kind bei schulischen Schwierigkeiten unterstützen würden (vgl. Abbildung 2).

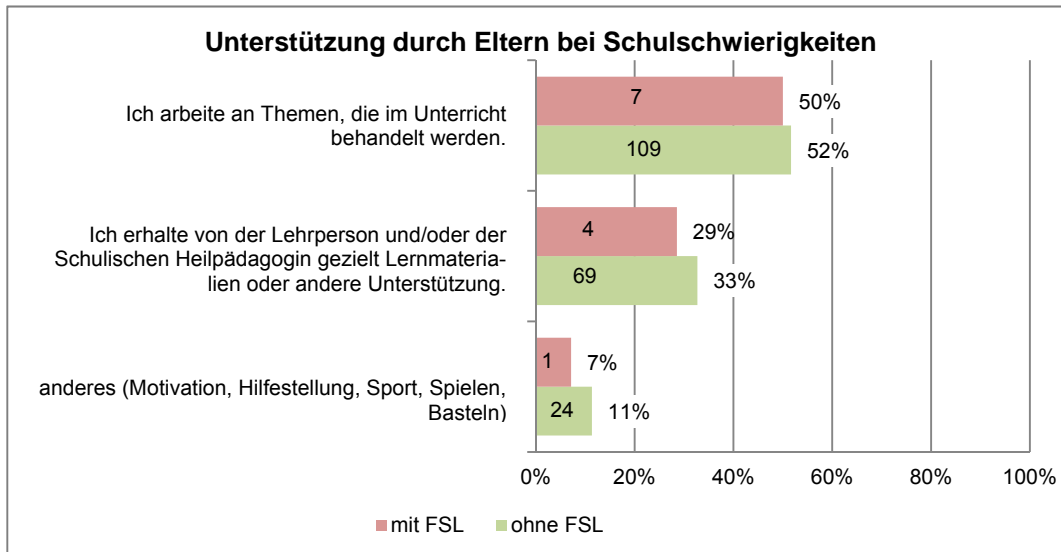


Abbildung 2: Unterstützung durch Eltern bei Schulschwierigkeiten (Angaben der absoluten Zahlen in den Balken; ohne FSL 100% = 211, mit FSL 100% = 14).

Zwischen den beiden befragten Elterngruppen zeichnen sich nur kleine Differenzen ab. Ungeachtet ob die Schule am Schulversuch mitmacht oder nicht, arbeitet etwa die Hälfte aller Eltern von Kindern mit ISR zu Hause jeweils an Themen, die im Unterricht behandelt werden. Werden die Eltern nach ihrer Unterstützungsleistung beim Erledigen der Hausaufgaben gefragt (vgl. Abbildung 3), so zeigt sich, dass sich die Eltern von Kindern mit ISR – unabhängig davon, ob ihr Kind in einer Versuchsschule FSL unterrichtet wird oder nicht – engagieren.

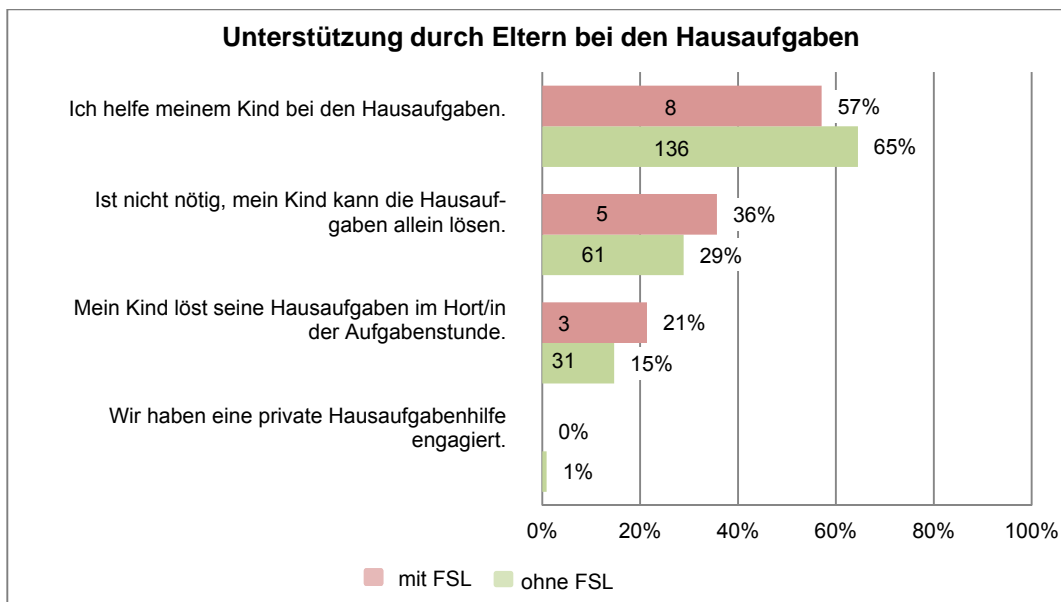


Abbildung 3: Unterstützung durch Eltern bei den Hausaufgaben (Angaben der absoluten Zahlen in den Balken; ohne FSL 100% = 211, mit FSL 100% = 14).

2.1.4 Kooperation der Eltern mit den Lehr- und Fachpersonen

Häufigkeit des Austauschs zwischen Eltern und Lehr- und Fachpersonen

Die Eltern der Kinder mit ISR wurden gefragt, wie häufig sie mit Lehr- und Fachpersonen betreffend die Förderung ihres Kindes im Austausch stünden und wie sich dieser Austausch gestalte. Die Auswertung zeigt (vgl. Abbildung 4), dass die Eltern aus den Versuchsschulen häufiger mit den zuständigen Lehrpersonen in Kontakt stehen als diejenigen aus den Nichtversuchsschulen. So stehen 43% der Eltern der Kinder mit ISR aus den Versuchsschulen FSL einmal pro Woche mit der Lehrperson in Kontakt, bei den Eltern der Kinder mit ISR ohne Schulversuch sind es demgegenüber 11% (davon 3% mehrmals pro Woche). Nur gerade 14% der Eltern der ISR-Kinder mit FSL stehen mit der Lehrperson selten oder gar nicht in Kontakt; bei den Eltern der ISR-Kinder ohne FSL trifft dies bei 55% der Befragten zu.

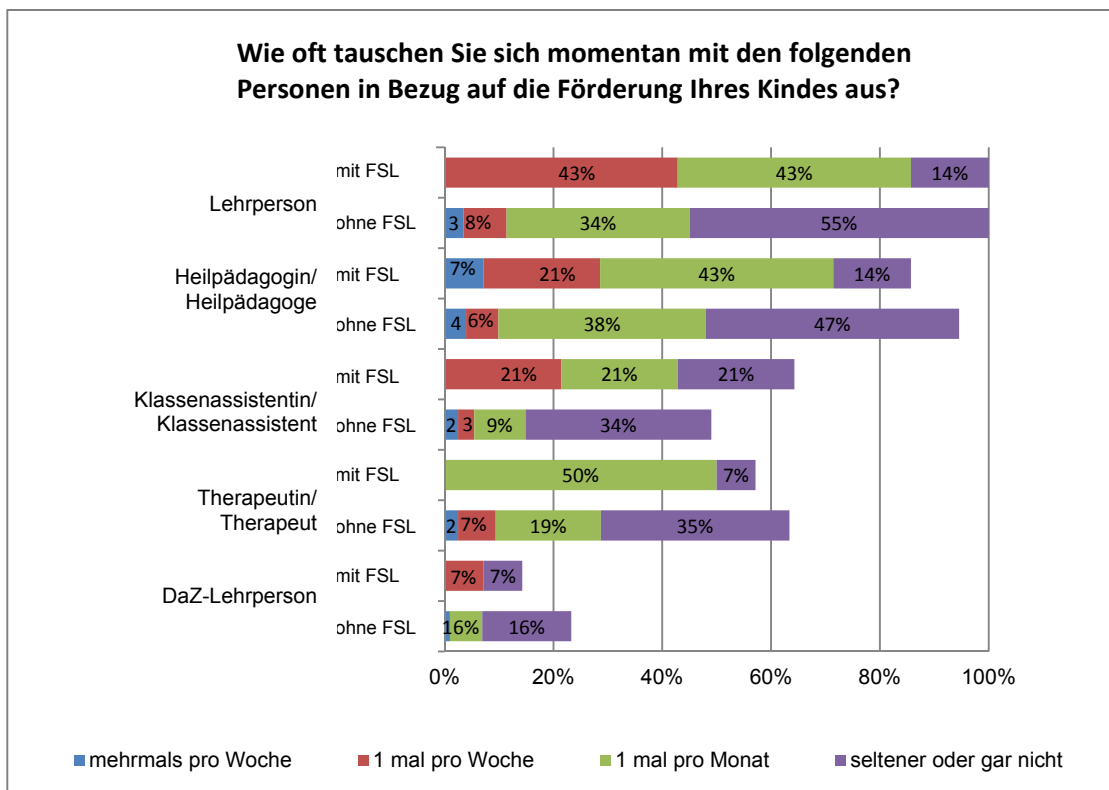


Abbildung 4: Häufigkeit des Austauschs zwischen Eltern und Lehr- und Fachpersonen (ohne FSL 100% = 202, mit FSL 100% = 14).

Der häufigere Austausch zwischen Eltern und Lehrpersonen im Schulversuch FSL kann durchaus im Sinne einer gestärkten Beziehung zwischen Schule und Elternhaus interpretiert werden. Der vermehrte Austausch der Eltern mit SHP und Klassenassistenten vermag dies zu bestätigen. Hier gestaltet sich die Differenz zu Eltern ausserhalb des Schulversuchs jedoch als nicht mehr so gross, was angesichts der starken Position der Klassenlehrperson im Förder-Setting des ISR-Kindes mit FSL nicht erstaunt.

Kooperation der Eltern mit Lehr- und Fachpersonen

Unter „Kooperation“ werden unterschiedliche Aspekte fokussiert (vgl. Tabelle 6): das Vertrauen der Eltern in und ihre Informiertheit über das Unterrichtsgeschehen, die elterliche Mitbestimmung sowie das Engagement von Lehr- und Fachpersonen.

Das Vertrauen der Eltern der Kinder mit ISR in die Arbeit der Lehrpersonen, SHP, Therapeutinnen und Therapeuten etc. kann unabhängig vom Fokus Starke Lernbeziehungen als hoch eingeschätzt werden. Die Mittelwerte betragen 4.4 bei den Eltern aus den Versuchsschulen FSL bzw. 4.3 bei den Eltern ohne FSL. Was Aspekte der Informiertheit anbelangt (z.B. was die Fachpersonen von den Eltern erwarten, Informationen bei anstehenden Entscheiden, Informationen über Lernfortschritte), so zeigen die Voten der Eltern von Kindern mit ISR in den Versuchsschulen leicht höhere Werte.

Bei der elterlichen Mitbestimmung (beispielsweise beim Festlegen von Förderzielen) schneiden die beiden Elterngruppen auf vergleichsweise mittlerem Niveau (M zwischen 3.1 und 3.6) ab. Dieses Ergebnis erstaunt, da zum Beispiel die Schulischen Standortgespräche so angelegt wären, dass die Förderziele gemeinsam (von Eltern und Lehrpersonen) bestimmt werden könnten. Angenommen werden kann, dass es letztlich die Lehr- und Fachpersonen sind, die insbesondere über allfällige Massnahmen entscheiden, und die Eltern sich damit einverstanden erklären bzw. die Vorschläge ablehnen können.

Ein hoher Wert wurde beim Item „Ich kann mich mit Anliegen und Fragen, die mein Kind betreffen, jederzeit an die Klassenlehrperson wenden“ erreicht. Bei Eltern aus Schulen mit FSL wird der Maximalwert nur ganz knapp unterschritten, Eltern ohne FSL beantworteten die Frage mit einer leicht tieferen Einschätzung. In der Gesamtbetrachtung (vgl. Gesamtskalenwert in Tabelle 6) schneiden jedoch beide Elterngruppen auch im Bereich der Kooperation exakt gleich ab.

Tabelle 6: Kooperation der Eltern mit Lehr- und Fachpersonen

Kooperation der Eltern mit Lehr- und Fachpersonen	ohne FSL		mit FSL	
	M	SD	M	SD
Wir haben grosses Vertrauen in die Arbeit aller Fachpersonen (Lehrpersonen, Schulische Heilpädagogin/Schulischer Heilpädagoge, Therapeutinnen/Therapeuten etc.), die unser Kind fördern.	4.3	0.9	4.4	0.6
Wir wissen, was die Fachpersonen von uns als Eltern erwarten.	3.9	1.1	4.2	0.6
Wir können mitbestimmen, woran die Fachpersonen spezifisch mit unserem Kind arbeiten.	3.1	1.3	3.6	1.1
Im Zusammenhang mit der Integrierten Sonderschulung strengen sich aus unserer Sicht alle involvierten Fachpersonen ausreichend an.	4.2	1.0	4.1	0.8
Die Fachpersonen setzen sich für unser Kind ein.	4.3	0.9	4.3	0.9
Wenn wir etwas entscheiden müssen, werden wir vorher ausreichend informiert.	4.2	0.9	4.4	0.8
Wir werden regelmässig über die Lernfortschritte unseres Kindes informiert.	3.9	1.0	4.1	1.2
Wir bestimmen mit, welches die Förderziele unseres Kindes sind.	3.5	1.3	3.2	1.4
Ich kann mich mit Anliegen und Fragen, die mein Kind betreffen, jederzeit an die Klassenlehrperson wenden.	4.6	0.8	4.9	0.3
Gesamtskalenwert	4.0	0.7	4.0	0.5

Anmerkungen:

Antwortformat: 5 = „trifft voll und ganz zu“, 4 = „trifft eher zu“, 3 = „teils, teils“, 2 = „trifft eher nicht zu“, 1 = „trifft gar nicht zu“. n ohne FSL = 205–210, n mit FSL = 13–14; Cronbachs α = .88.

2.1.5 Schulisches Standortgespräch

Zur Festlegung und Überprüfung der Entwicklungs-, Lern- und Therapieziele werden Schulische Standortgespräche durchgeführt. Abbildung 5 nimmt einerseits auf die Häufigkeit der durchgeführten Gespräche, andererseits auf die Zufriedenheit mit der Häufigkeit der Gespräche Bezug.

Schulische Standortgespräche zur Überprüfung der Entwicklungs-, Lern- und Therapieziele finden in den allermeisten Fällen mehr als einmal pro Jahr statt. In den Versuchsschulen FSL sind Standortgespräche häufiger als in den anderen Schulen. Für die Hälfte der Kinder mit FSL wird mehr als zweimal pro Jahr ein Schulisches Standortgespräch durchgeführt. Eine vergleichbare Häufigkeit liegt demgegenüber nur bei 16% der Kinder ohne FSL vor.

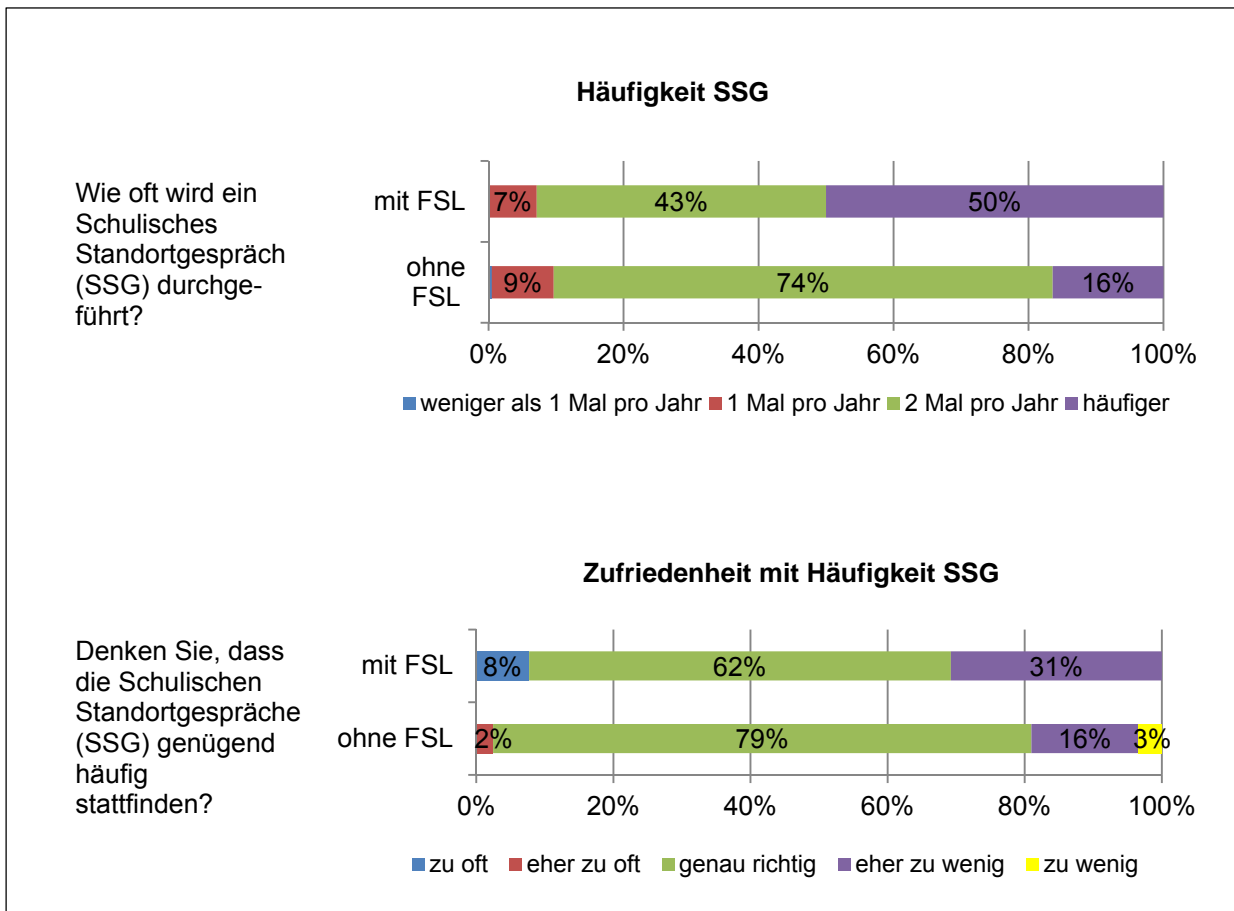


Abbildung 5: Schulisches Standortgespräch (SSG) – Häufigkeit und Zufriedenheit der Eltern (Häufigkeit SSG: ohne FSL n = 207, mit FSL n = 14; Zufriedenheit mit Häufigkeit SSG: mit FSL n = 205, ohne FSL n = 13).

Dass eine gehäufte Durchführung von Schulischen Standortgesprächen allenfalls einem Bedürfnis der Eltern von ISR-Kindern mit FSL entspricht, geht aus Abbildung 5 hervor. So wünschen sich 31% von ihnen, dass mehr Schulische Standortgespräche durchgeführt werden sollten (was absolut gesehen vier Befragten entspricht). Der grösste Teil dieser Eltern, nämlich 62%, ist zufrieden mit der zum Zeitpunkt der Befragung vorliegende Durchführungshäufigkeit. Mit dem Status quo zufrieden zeigten sich auch die Eltern der ISR-Kinder ohne FSL. Von vier von fünf befragten Eltern wurde die Häufigkeit als genau richtig eingeschätzt. Nur 19% von ihnen wünschten sich häufigere Gespräche.

Grundsätzlich wird das Schulische Standortgespräch im Urteil der Eltern der Kinder mit ISR-Status mit und ohne FSL positiv bewertet. Die hohe Zufriedenheit mit der Qualität des Schulischen Standortgesprächs äussert sich u.a. auch darin, dass kein einziger Mittelwert unterhalb der Beurteilung von „trifft eher zu“ ausfällt. Die Unterschiede zwischen den beiden Elterngruppen (Schulen mit und ohne FSL) sind marginal (vgl. Gesamtskalenwert in Tabelle 7).

Tabelle 7: Schulisches Standortgespräch (SSG)

Das Schulische Standortgespräch (SSG) ...	ohne FSL		mit FSL	
	M	SD	M	SD
... war genügend ausführlich.	4.4	0.8	4.2	0.8
... war ein Gespräch unter gleichwertigen Partnerinnen (bzw. Partnern).	4.3	0.9	4.0	1.1
... war von der Schule gut vorbereitet.	4.5	0.8	4.3	0.9
... zeigte auch Stärken unseres Kindes auf.	4.5	0.7	4.2	0.8
... sprach alle wichtigen Lebens- und Lernbereiche unseres Kindes an.	4.3	0.8	4.2	1.1
... war gut strukturiert und verständlich.	4.4	0.8	4.6	0.5
... führte zu konkreten Massnahmen für unser Kind.	4.4	0.8	4.1	0.8
Gesamtskalenwert	4.4	0.7	4.2	0.7

Anmerkungen:

Antwortformat: 5 = „trifft voll und ganz zu“, 4 = „trifft eher zu“, 3 = „teils, teils“, 2 = „trifft eher nicht zu“, 1 = „trifft gar nicht zu“. *n* ohne FSL = 202–207, *n* mit FSL = 13–14; Cronbachs α = .91.

2.2 Zuweisungs- und Abklärungsverfahren

2.2.1 Zuweisung zum Abklärungsverfahren

Einen weiteren Schwerpunkt der Befragung bildete die praktische Umsetzung der Zuweisungs- und Abklärungsverfahren. Im Besonderen interessierte, inwiefern die Zuweisungen als fachlich indiziert wahrgenommen werden. Zur Eruiierung dieses Sachverhalts wurden die Eltern der Kinder mit ISR u.a. gefragt, wer die Schulschwierigkeiten ihres Kindes festgestellt und die Abklärung beim Schulpsychologischen Dienst veranlasst habe (vgl. Abbildung 6).

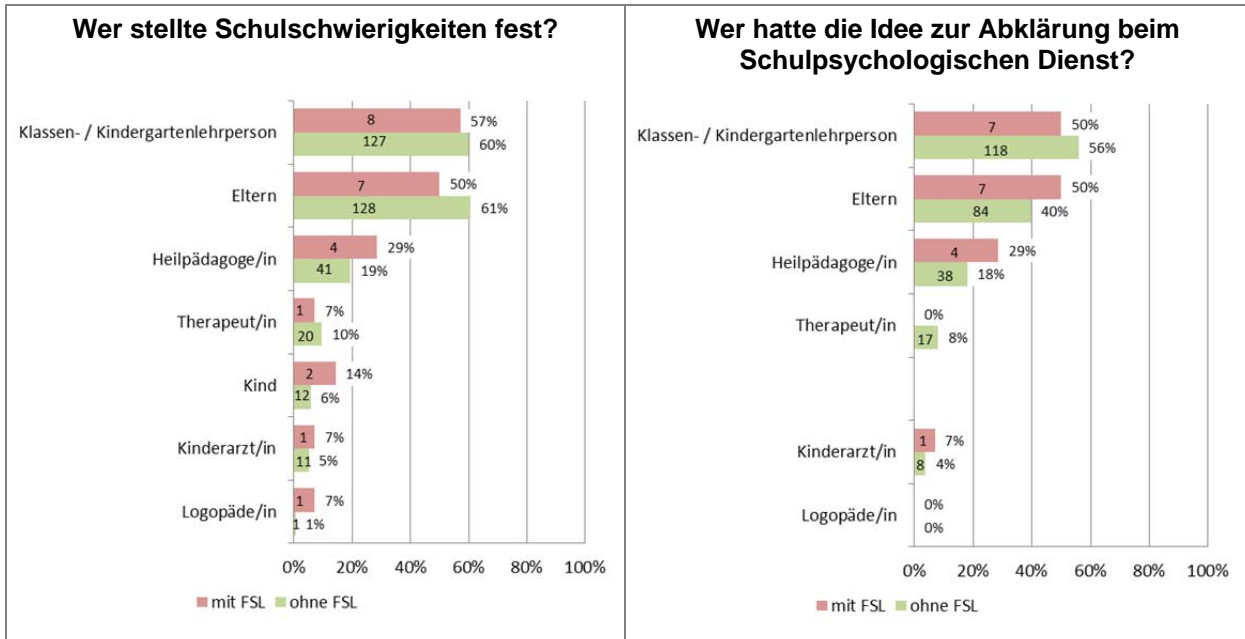


Abbildung 6: Zuweisung zum Abklärungsverfahren (Mehrfachantworten möglich; ohne FSL 100% = 211, mit FSL 100% = 14).

In Bezug auf die Feststellung der Schulschwierigkeiten und die Veranlassung einer schulpsychologischen Abklärung ergibt sich für die beiden Gruppen ein sehr ähnliches Resultat. In der Regel sind es die Klassen-/Kindergartenlehrpersonen und/oder die Eltern, welche die Schwierigkeiten wahrgenommen und die Abklärung veranlasst haben. Dies gilt für alle Kinder mit ISR, und zwar unabhängig davon, ob sie in einer Versuchsschule sind oder nicht. Ausser der Klassen-/Kindergartenlehrperson und den Eltern spielt auch die oder der SHP bei der Feststellung der Schulschwierigkeiten wie auch bei der Zuweisung zum Schulpsychologischen Dienst eine Rolle. Die SHP sind in 20% bzw. 30% der Fälle involviert, bei ISR-Kindern mit FSL grundsätzlich etwas häufiger als bei ISR-Kindern ohne FSL. Therapeutinnen und Therapeuten, Kinderärztinnen und Kinderärzte oder Logopädinnen und Logopäden sind demgegenüber nur in Einzelfällen oder überhaupt nicht am Feststellungs- bzw. Überweisungsprozess beteiligt.

2.2.2 Informiertheit der Eltern über Prozesse der Abklärung und Zuweisung

Der Informationsstand der Eltern in Bezug auf den Zuweisungs- und Abklärungsprozess kann angesichts der erzielten Mittelwerte (zwischen 2.5 und 3.1, vgl. Tabelle 8) im Durchschnitt zwar als zufriedenstellend beurteilt werden, dennoch kommen die Informationen offenbar nicht bei allen Eltern vollständig an. So sind zum Beispiel nicht alle Eltern voll und ganz darüber informiert, dass ihr Kind offiziell als Sonderschülerin oder Sonderschüler gilt. Im Schnitt sind die Werte in den Versuchsschulen leicht höher, was bedeutet, dass sich die betreffenden Eltern hinsichtlich des Zuweisungs- und Abklärungsprozesses tendenziell leicht besser informiert fühlen.

Tabelle 8: Abklärungs- und Zuweisungsverfahren

Abklärungs- und Zuweisungsverfahren	ohne FSL		mit FSL	
	M	SD	M	SD
Wurden Sie darüber informiert, dass Ihr Kind offiziell als Sonderschülerin/Sonderschüler gilt?	2.9	1.0	3.1	0.7
Wurden Sie darüber informiert, an wen Sie sich bei Fragen/während des gesamten Abklärungsprozesses wenden können?	2.8	1.0	3.1	0.5
Wurden Sie darüber informiert, dass Sie als Eltern das Recht haben, gegen den Entscheid der Sonderschulung Beschwerde einzulegen?	2.5	1.1	3.0	0.7
Haben Sie vom SPD Informationen in schriftlicher Form erhalten?	2.5	1.2	2.9	0.9
Fühlen Sie sich genügend informiert über die Integrierte Sonderschulung Ihres Kindes?	2.7	1.0	2.8	0.9

Anmerkungen:

Antwortformat: 4 = „voll und ganz“, 3 = „ja“, 2 = „ja, aber nur ungenügend“, 1 = „nein“. *n* ohne FSL = 204–211, *n* mit FSL = 14. SPD = Schulpsychologischer Dienst.

Neben dem Informationsstand bezüglich des Abklärungs- und Zuweisungsprozederes wurden die Eltern der Kinder mit ISR auch zu ihrer Zufriedenheit mit den schulpsychologischen Empfehlungen befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Eltern der Kinder mit ISR in den Versuchsschulen den Schulpsychologischen Dienst tendenziell positiver beurteilen (vgl. Tabelle 9). Gemäss ihrer Ansicht habe die Schulpsychologin bzw. der Schulpsychologe die Schwierigkeiten ihres Kindes richtig erfasst ($M = 4.2$). Die Eltern der ISR Kinder ohne FSL beurteilen diesen Aspekt kritischer ($M = 3.8$).

Tabelle 9: Empfehlungen des Schulpsychologen/der Schulpsychologin

Empfehlungen Schulpsychologe/Schulpsychologin	ohne FSL		mit FSL	
	M	SD	M	SD
Der Schulpsychologe/die Schulpsychologin hat die Schwierigkeiten unseres Kindes richtig erfasst.	3.8	1.1	4.2	1.2
Die Empfehlung des Schulpsychologen/der Schulpsychologin ist für uns nachvollziehbar.	4.1	0.9	4.3	0.8

Anmerkungen:

Antwortformat: 5 = „trifft voll und ganz zu“, 4 = „trifft eher zu“, 3 = „teils, teils“, 2 = „trifft eher nicht zu“, 1 = „trifft gar nicht zu“. *n* ohne FSL = 197–201, *n* mit FSL = 14.

2.3 Integration in den Klassenverband

Die Integration in den sozialen Klassenverband stellt bei der Beurteilung der Schulsituation eines Kindes einen zentralen Aspekt dar, der im Kontext der Diskussion rund um das ISR-Fördersetting nicht zu vernachlässigen ist. In der vorliegenden Evaluation werden hinsichtlich des Wohlbefindens hohe Werte erreicht (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Wohlbefinden des Kindes in der Schule

Wohlbefinden Kind	ohne FSL		mit FSL	
	M	SD	M	SD
Unser Kind fühlt sich wohl in seiner Klasse.	4.3	0.9	4.4	0.7
Unserem Kind gefällt es in der Schule.	4.3	0.9	4.5	0.7
Die Schule ist ein Ort, wo sich unser Kind gerne aufhält.	4.2	0.9	4.5	0.7
Gesamtskalenwert	4.3	0.8	4.5	0.6

Anmerkungen:

Antwortformat: 5 = „trifft voll und ganz zu“, 4 = „trifft eher zu“, 3 = „teils, teils“, 2 = „trifft eher nicht zu“, 1 = „trifft gar nicht zu“. n ohne FSL = 209–210, n mit FSL = 13; Cronbachs α = .89.

Die Auswertung zeigt, dass sich die ISR-Kinder mit und ohne FSL der Einschätzung ihrer Eltern zufolge in ihrer Klasse wohlfühlen und deshalb gern zur Schule gehen. Sämtliche Beurteilungen bewegen sich zwischen „trifft eher zu“ und „trifft voll und ganz zu“. Somit liefern diese Angaben unabhängig vom Fokus Starke Lernbeziehungen ein Indiz dafür, dass die soziale Integration der Kinder mit ISR gelingt.

Die Integration der Kinder in den Klassenverband wurde von den Eltern im Schulversuch leicht höher eingeschätzt.

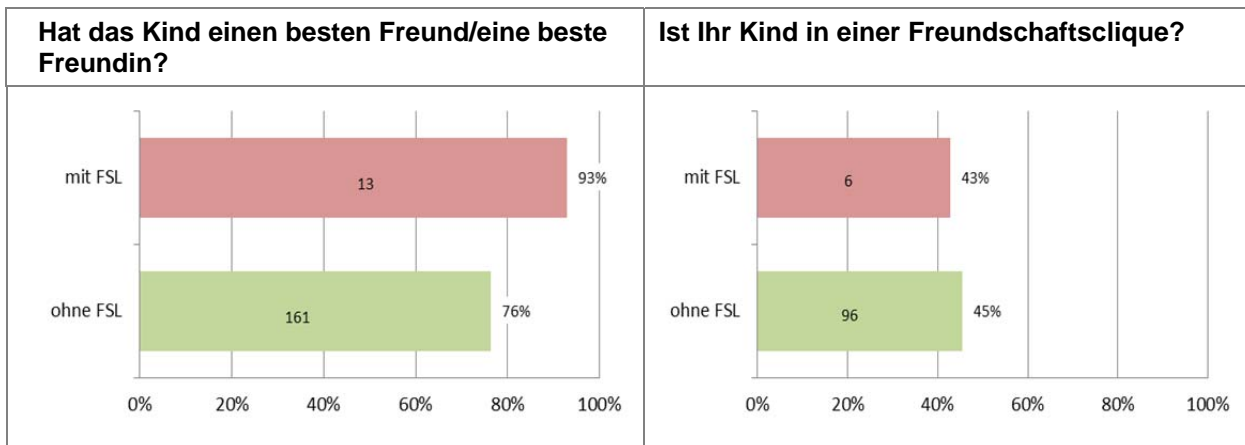


Abbildung 7: Soziale Interaktionen der Kinder mit ISR (Angaben der absoluten Zahlen in den Balken; ohne FSL 100% = 211, mit FSL 100% = 14).

Auf die Frage nach Freundschaftsbeziehungen antworteten Eltern von ISR-Kindern mit und ohne FSL leicht unterschiedlich (vgl. Abbildung 7). Nach Einschätzung der Eltern sind es 93% der ISR-Kinder mit FSL, welche in der Schule eine beste Freundin oder einen besten Freund haben (gegenüber 76% der ISR-Kinder ohne FSL). Es kann vermutet werden, dass die verstärkte Integration der Kinder mit ISR-Status in die Klasse dazu führt, dass sie vermehrt Freundschaftsbeziehungen aufbauen können. Was die Zugehörigkeit zu Freundschaftsquellen anbelangt, fällt das Ergebnis mit 43% bzw. 45% praktisch identisch aus.

Tabelle 11: Teilnahme des Kindes am Unterricht

Teilnahme des Kindes am Unterricht	ohne FSL		mit FSL	
	M	SD	M	SD
Unser Kind erhält im Rahmen der Integrierten Sonderschulung zu viel spezifische Förderung ausserhalb des Unterrichts.	1.9	1.0	2.5	1.5
Unser Kind nimmt nicht wirklich am Klassenunterricht teil.	2.0	1.1	1.5	0.9

Anmerkungen:

Antwortformat: 5 = „trifft voll und ganz zu“, 4 = „trifft eher zu“, 3 = „teils, teils“, 2 = „trifft eher nicht zu“, 1 = „trifft gar nicht zu“. *n* ohne FSL = 201–210, *n* mit FSL = 14.

Die Eltern sind der Meinung, dass ihre Kinder ausserhalb des „regulären“ Unterrichts nicht zu viel spezifische Förderung erhalten würden. Interessanterweise sind die Eltern der ISR-Kinder mit FSL etwas stärker als jene der ISR-Kinder ohne FSL der Meinung, dass die Förderung ausserhalb des Unterrichts noch geringer sein könnte (vgl. Tabelle 11). Zudem bestätigen die Eltern, dass ihre Kinder in hohem Masse am Unterricht teilnahmen, insbesondere die Eltern aus Schulen mit FSL. Auf den ersten Blick überrascht es, dass die Eltern von Kindern aus Versuchsschulen FSL eine höhere Integration ihres Kindes in den Unterricht erkennen, umgekehrt aber angeben, dass ihr Kind noch zu viel separierte Unterstützung erhalte. Hier kommt unter Umständen die hohe Erwartung der Eltern an die integrative Ausrichtung von FSL zum Ausdruck: Obwohl ihr Kind stark in den Klassenunterricht integriert ist, nehmen sie offenbar externe Fördermassnahmen bewusster und kritischer wahr.

Tabelle 12: Klassenklima in Bezug auf Vielfalt

Klassenklima in Bezug auf Vielfalt	ohne FSL		mit FSL	
	M	SD	M	SD
Über Kinder, die anders sind, wird in der Schule gelacht.	2.5	1.1	1.9	1.0
Kinder, die anders sind, haben es schwer in der Klasse.	2.5	1.2	2.5	1.2
Nicht alle Kinder werden in der Klasse unseres Kindes akzeptiert.	2.3	1.2	2.1	1.1
Gesamtskalenwert	2.4	1.0	2.2	0.9

Anmerkungen:

Antwortformat: 5 = „trifft voll und ganz zu“, 4 = „trifft eher zu“, 3 = „teils, teils“, 2 = „trifft eher nicht zu“, 1 = „trifft gar nicht zu“. *n* ohne FSL = 197–202, *n* mit FSL = 13; Cronbachs $\alpha = .85$.

Die Ergebnisse zum Klassenklima in Bezug auf Vielfalt zeigen, dass die Stigmatisierung des „Andersseins“ im Fördersetting mit FSL gemäss der Einschätzung der Eltern leicht geringer ausfällt (vgl. Tabelle 12). Dies zeigt sich beispielsweise am Aspekt „Auslachen“ (mit FSL: $M = 1.9$, ohne FSL: $M = 2.5$). Grundsätzlich werden jedoch sowohl ISR-Kinder mit als auch ISR-Kinder ohne FSL den meisten Eltern zufolge in ihren Klassen relativ gut akzeptiert.

2.4 Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen

Kommentare zum Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen

Der Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen war zum Zeitpunkt der Befragung seit einem Jahr am Laufen. Vor diesem Hintergrund wurden die Eltern der Kinder mit ISR aus den Versuchsschulen mit der Frage konfrontiert, ob der Schulversuch aus der Perspektive ihres

Kindes zu spürbaren Veränderungen geführt habe (vgl. Abbildung 8). Den Eltern der Kinder ohne FSL wurden keine Fragen zum Schulversuch gestellt.

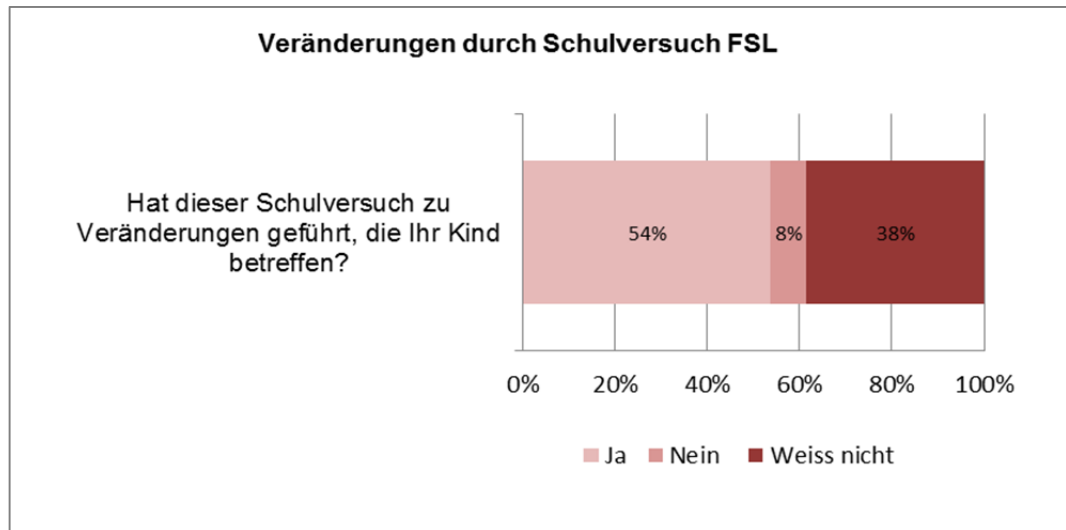


Abbildung 8: Veränderungen durch Schulversuch FSL (n = 13).

Die Eltern der Kinder mit ISR nehmen im Kontext des Schulversuchs Fokus Starke Lernbeziehungen Veränderungen wahr. So wurde dies von 54% aller Eltern von Kindern mit ISR aus den Versuchsschulen bestätigt. Für 8% der Eltern sind Veränderungen nicht offensichtlich. Die Auswertung zeigt jedoch auch auf, dass sich relativ viele Eltern (38%) nicht sicher sind, ob Veränderungen stattgefunden hätten.

Von den 13 befragten Eltern von ISR-Kindern mit FSL haben sieben Personen die Frage, was sich durch den Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen konkret verändert habe („Wenn ja, was hat sich verändert?“), beantwortet. Drei Personen bezeichneten die Veränderungen ganz allgemein als „gut“ oder „positiv“. Durch die Veränderung im „positiven Sinne“ sei ein „starker Aufwärtstrend“ spürbar. Drei Personen erwähnten eine Veränderung im Lernverhalten (z.B. „Mein Kind lernt besser, ist vor allem interessierter“), in einem anderen Fall sei das Kind „aufmerksamer, lernfähiger und selbstständiger“. Konkret habe sich das „Lese- und Schreibverhalten ... durch die Unterstützung stark verbessert“. Vor allem „die Arbeit der Schulpsychologin bringt Teilerfolge“. Ausserdem wurde darauf verwiesen, dass das Kind gern zur Schule gehe. In einem anderen Fall gehe das Kind lieber zur Schule als vorher und erzähle zu Hause, was in der Schule und im Unterricht geschehe (sinngemässe Übersetzung aus dem Türkischen, deshalb kein Zitat).

Kommentare zu ISR von Eltern des Schulversuchs Fokus Starke Lernbeziehungen

Die Möglichkeit, im Zusammenhang mit der Integrierten Sonderschulung eine Schlussbemerkung bzw. Probleme und Wünsche anzubringen, wurde von 7 der 13 befragten Eltern von ISR-Kindern mit FSL genutzt. Vier Eltern äusserten sich ausgesprochen positiv zur Integrierten Sonderschulung und bezeichneten sich gar als „wunschlos glücklich“: „... wurde uns allen sehr geholfen! Dem Kind sicher am meisten.“ Ihr Kind habe „von der Integrierten Sonderschulung sehr profitiert und auch Fortschritte gemacht“. Die Eltern eines Kindes zeigten sich „very thankful for the extra math hours our ... [child] has been receiving. They have helped her in most cases when she was willing and focused in wanting to learn“, obwohl das Kind „goes through ups and downs in her improvement depending on her interest and focus level. ...“ Die Eltern erwähnten ausserdem, dass trotz „few ISR classes ... she seemed to be getting [a] ... fair share of focused teaching“. Die Eltern glauben, „they have helped her to attain a better grade level after middle school“.

Ein Elternpaar äusserte sich dahingehend, dass die Integrierte Sonderschulung vor allem bei einzelnen (anderen) Eltern „auf wenig oder gar keine Zustimmung [stösst]“. Unabhängig davon habe ihr eigenes Kind (mit FSL) „stark [von der Integrierten Sonderschulung] profitiert und auch Fortschritte gemacht“.

Zwei Eltern kritisierten das fehlende Fachwissen, denn „die Schule (Schulleitung, Lehrpersonen) nimmt keine oder zu wenig fachliche Hilfe vom Schulpsychologischen Dienst und vor allem von der heilpädagogischen Schule [an]“. Dadurch entstehe ein „enormer Wissensverlust durch ISR“ und dies sei „keine gute Entwicklung“. Das andere Elternpaar würde „die Verantwortung der Integrierten Sonderschulung (IS) lieber der Sonderschule ... überlassen, da jetzt die fachspezifische Unterstützung komplett fehlt bzw. das Wissen über die [X]-Behinderung ungenügend [ist]“. Ein Elternpaar schliesslich monierte, dass es „nicht sauber informiert über die Verteilung der Förderlektionen für ... [ihr] Kind bzw. die Klasse“ gewesen sei.

3 Diskussion

Zahlreiche Aspekte der Evaluation beziehen sich auf die Einschätzung der Eltern von Kindern mit ISR zur Umsetzung des ISR-Settings. Diese Bestandsaufnahme wird durch Einschätzungen zum Zuweisungs- und Abklärungsverfahren sowie zur Integration der Kinder mit ISR in den Klassenverband ergänzt. Die nachfolgende Diskussion der Ergebnisse mündet in die Beantwortung der Frage, inwiefern Kinder mit ISR-Status aus Schulen mit FSL eine vergleichbar gute Förderung erhalten wie Kinder aus Nichtversuchsschulen und ob infolge der intensivierten Lernbeziehungen allenfalls sogar positive Effekte nachgezeichnet werden können (vgl. Schlussbemerkung).

Zufriedenheit mit der Unterstützung im ISR-Setting

Die Eltern der Kinder mit ISR sind mit der Ausgestaltung des ISR-Settings weitgehend zufrieden und beurteilen die durchgeführte Unterstützung als ausreichend (vgl. Abschnitt 2.1.2), dies unabhängig davon, ob sich ihr Kind in einer Versuchsschule befindet oder nicht. Für die Eltern der Kinder mit ISR gibt es keine Zweifel darüber, dass ihr Kind für ein erfolgreiches Absolvieren der Schullaufbahn auf (integrative) Fördermassnahmen angewiesen sei. Die Eltern von Kindern mit ISR ausserhalb des Schulversuchs sind etwas stärker davon überzeugt, dass ISR für ihr Kind die beste Lösung sei.

Der Vergleich zwischen Schulen mit und ohne FSL zeigt, dass die Kinder mit ISR-Status in den Versuchsschulen etwas mehr *im* Unterricht unterstützt werden (vgl. Abschnitt 2.1.1). Noch offensichtlicher wird der Unterschied in Bezug auf die klassenexterne Unterstützung: ISR-Kinder mit FSL werden von der Schulischen Heilpädagogin oder vom Schulischen Heilpädagogen gemäss der Elternsicht seltener klassenextern betreut als ISR-Kinder ohne FSL. Was hingegen therapeutische Angebote wie beispielsweise Logopädie anbelangt, so nutzen Kinder mit ISR, die im Kontext des Schulversuchs gefördert werden, diese spezifischen Massnahmen in ähnlichem Umfang wie ISR-Kinder ohne FSL.

Unabhängig davon, ob ihr Kind mit oder ohne FSL gefördert wird, sind die Eltern der Ansicht, dass den individuellen Lernbedürfnissen im Unterricht Rechnung getragen werde (vgl. Abschnitt 2.1.2). Auch im Bereich der Leistungsbeurteilung finden sich nur marginale Unterschiede, wobei festgehalten werden kann, dass die von den Lehrpersonen vorgenommenen Beurteilungen unabhängig vom Fokus Starke Lernbeziehungen von den Eltern als sehr fair und angemessen beurteilt werden.

Leichte Unterschiede zwischen den beiden Elterngruppen zeigen sich betreffend den Austausch zwischen Eltern und Lehr- und Fachpersonen (vgl. Abschnitt 2.1.4). Gemäss den Auswertungen stehen die Eltern der Kinder mit ISR in den Versuchsschulen FSL häufiger mit Personen in Kontakt, die für die schulische Betreuung und Unterstützung ihres Kindes zuständig sind. Auch finden für diese Kinder etwas häufiger Schulische Standortgespräche statt (zumeist zweimal pro Jahr), was dem offensichtlichen Bedürfnis der Eltern der Kinder mit ISR nach verstärktem Austausch nachkommt (vgl. Abschnitt 2.1.5). Die Eltern der ISR-Kinder ohne FSL sind trotz seltenerer Standortgespräche mit dem Ausmass des Austauschs zufrieden. Das gesteigerte Bedürfnis nach Austausch seitens der Eltern lässt sich allenfalls mit der veränderten Rolle der Lehrperson erklären. Unabhängig von diesem Bedürfnis nach Austausch steht fest, dass das Vertrauen der Eltern in die Arbeit der Fachpersonen (Lehrpersonen, SHP, Therapeutinnen und Therapeuten etc.) sowohl bei Eltern von ISR-Kindern mit FSL als auch bei Eltern von ISR-Kindern ohne FSL auf einem hohen Niveau ausgeprägt ist.

Zuweisungs- und Abklärungsverfahren

In Bezug auf die Zuweisungs- und Abklärungsverfahren (vgl. Abschnitt 2.2) lassen sich zwischen den Eltern von Kindern mit ISR innerhalb und ausserhalb des Schulversuchs nur marginale Unterschiede festhalten. Insofern ist es naheliegend, anzunehmen, dass diese Prozesse vom Schulversuch nur wenig tangiert werden. Dieser Schluss lässt sich aus dem Ergebnis zur Feststellung von Schulschwierigkeiten und zur Überweisung an den Schulpsychologischen Dienst ableiten. Ganz unabhängig von der Form des Fördersettings nehmen die Lehrpersonen und die Eltern hierbei eine zentrale Rolle ein. Der Informationsstand der Eltern in Bezug auf den Zuweisungs- und Abklärungsprozess kann zwar als zufriedenstellend beurteilt werden, dennoch kommen die Informationen offenbar nicht bei allen Eltern vollständig an. So sind zum Beispiel nicht alle Eltern vollumfänglich darüber informiert, dass ihr Kind offiziell als Sonderschülerin oder Sonderschüler gilt. Im Schnitt sind die Werte in den Versuchsschulen leicht höher, was bedeutet, dass sich die Eltern hinsichtlich des Zuweisungs- und Abklärungsprozesses tendenziell leicht besser informiert fühlen.

Integration in den Klassenverband

Die Ergebnisse zur Integration müssen mit besonderer Vorsicht interpretiert werden, da sie ausschliesslich auf der Elternwahrnehmung und nicht auf unabhängigen Informationen (z.B. Peernominations) beruhen. Als positiv erweist sich für die Versuchsschulen die Einschätzung, dass Kinder mit ISR-Status aus der Sicht ihrer Eltern eher eine beste Freundin oder einen besten Freund haben als ISR-Kinder ohne FSL (93% in Schulen mit FSL, 76% in Schulen ohne FSL). Auch das Klima in Bezug auf Vielfalt wird in den Versuchsschulen leicht besser beurteilt. Der Einbezug der Kinder mit ISR-Status in eine Freundschaftsclique ist demgegenüber mit 43% (mit FSL) bzw. 45% (ohne FSL) eher mässig ausgeprägt, und zwar unabhängig davon, ob die Schule am Schulversuch teilnimmt oder nicht.

Schlussbemerkung

Kinder mit ISR aus Schulen mit FSL erhalten den befragten Eltern zufolge eine vergleichbar gute Förderung wie Kinder mit ISR aus den Schulen ohne FSL. Dies lässt sich zum Beispiel daran ablesen, dass die Eltern mit den angebotenen Fördermassnahmen weitgehend zufrieden sind und die Unterstützung im Unterricht auf eher hohem Niveau einstufen. Punktuell finden sich Indizien für Unterschiede zwischen den beiden Elterngruppen. Gemäss den befragten Eltern arbeiten die Lehrpersonen in den Versuchsschulen FSL deutlich weniger separativ und etwas mehr integrativ. Die Eltern von Kindern aus den Versuchsschulen FSL erachten die integrierte Sonderschulung für ihr Kind etwas weniger als die beste Lösung als die Eltern von Kindern in Schulen ohne FSL. Positiv fällt für den Schulversuch auf, dass Kinder mit ISR-Status gemäss Elternsicht häufiger eine beste Freundin oder einen besten Freund haben als ISR-Kinder aus Nichtversuchsschulen. Ebenfalls als etwas höher erweisen sich in den Versuchsschulen auch die Anzahl der Kontakte der Eltern mit der Schule, tendenziell die Informiertheit der Eltern sowie die Anzahl der Schulischen Standortgespräche.

Die im Rahmen dieses Berichts vorgelegten Gruppenunterschiede sind ausschliesslich in deskriptivem Sinne beschrieben und zu interpretieren. Da die Gruppe der Eltern der ISR-Kinder mit FSL sehr klein ist ($n = 13-14$), war es nicht möglich, mit inferenzstatistischen Methoden aussagekräftige Resultate zu generieren (vgl. Abschnitt 1.1). Aus diesem Grund müssen die hier vorgestellten Ergebnisse mit der gebotenen Vorsicht interpretiert werden.

4 Literatur

- Bildungsdirektion Kanton Zürich, Volksschulamt. (2013). *Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen (FSL). Rahmenkonzept für die Schulen*. Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Volksschulamt. Online verfügbar unter:
http://www.vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/projekte/fokus_starke_lernbeziehungen/_jcr_content/contentPar/downloadlist_0/downloaditems/rahmenkonzept.spooler.download.1410762178946.pdf/rahmenkonzept.pdf [Juli 2015].
- Buholzer, A., Grütter, J. & Tschopp, C. (2015). *Evaluation der Integrierten Sonderschulung in der Verantwortung der Regelschule (ISR) im Kanton Zürich. Evaluationsbericht 2015*. Forschungsbericht Nr. 46 der PH Luzern. Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern.
- Cronbach, L.J. (1951). Coefficient alpha and the internal structure of tests. *Psychometrika*, 16 (3), 297–334.

5 Abkürzungs-, Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

5.1 Abkürzungsverzeichnis

Bista = Bildungsstatistik Kanton Zürich

DaZ = Deutsch als Zweitsprache

FSL = Fokus Starke Lernbeziehungen

IF = Integrative Förderung

ISR = Integrierte Sonderschulung in der Verantwortung der Regelschule

ISS = Integrierte Sonderschulung in der Verantwortung der Sonderschule

SHP = Schulische Heilpädagogin/Schulischer Heilpädagoge

SPD = Schulpsychologischer Dienst

SSG = Schulisches Standortgespräch

5.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Art der Unterstützung.....	11
Abbildung 2: Unterstützung durch Eltern bei Schulschwierigkeiten.....	15
Abbildung 3: Unterstützung durch Eltern bei den Hausaufgaben.....	15
Abbildung 4: Häufigkeit des Austauschs zwischen Eltern und Lehr- und Fachpersonen.....	16
Abbildung 5: Schulisches Standortgespräch (SSG) – Häufigkeit und Zufriedenheit der Eltern	18
Abbildung 6: Zuweisung zum Abklärungsverfahren	20
Abbildung 7: Soziale Interaktionen der ISR-Kinder	22
Abbildung 8: Veränderungen durch Schulversuch FSL.....	24

5.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Sprache und Ausbildung der befragten Eltern	10
Tabelle 2: Angemessenheit des Fördersettings	13
Tabelle 3: Unterstützung während des Unterrichts.....	13
Tabelle 4: Einschätzung der Integrationsfreundlichkeit der Schule	14

Tabelle 5: Beurteilung des Kindes 14

Tabelle 6: Kooperation der Eltern mit Lehr- und Fachpersonen..... 17

Tabelle 7: Schulisches Standortgespräch (SSG) 19

Tabelle 8: Abklärungs- und Zuweisungsverfahren 21

Tabelle 9: Empfehlungen des Schulpsychologen/der Schulpsychologin..... 21

Tabelle 10: Wohlbefinden des Kindes in der Schule 22

Tabelle 11: Teilnahme des Kindes am Unterricht..... 23

Tabelle 12: Klassenklima in Bezug auf Vielfalt 23